

# Meine Herren

Von einem

## *Kammerdiener*

Wenn die Leute über einen Kammerdiener etwas besonders Gutes sagen wollen, so erklären sie: „Der Mann ist intelligent.“ Dabei ist Intelligenz und Takt die selbstverständliche Voraussetzung für den Beruf eines Kammerdieners. Intelligenz und Takt sind die einzigen Waffen, mit denen er den Kampf um und gegen seinen Herrn führen kann, mit denen er die vielen Widerwärtigkeiten und Tücken seines Berufes bezwingen, und mit denen er seinen Herrn vor Belästigungen und Anfechtungen bewahren kann.

Wie der Diener, so der Herr. Ein Kammerdiener hat es vollkommen in der Hand, aus seinem Herrn das zu machen, was er wünscht. Natürlich muß er dabei außerordentlich umsichtig und behutsam vorgehen. Gerade bei den Herren, die jähzornig und launisch sind, lassen sich die besten pädagogischen Erfolge erzielen. Wenn man über dreißig Jahre bei Herrschaften der verschiedensten Art gedient hat, so kennt man ja so gut wie alle Schwierigkeiten, die sich bei einem Zusammenleben von Herrn und Diener ergeben, und man kennt ebensogut alle Rezepte, nach denen zu verfahren ist, um ein möglichst reibungsloses Arbeiten zu erreichen.

Der Herr benimmt sich seinem Kammerdiener gegenüber oft — das kann nicht verschwiegen werden — schlecht und unhöflich. Da ist es dann die erste Pflicht, nicht in denselben Fehler zu verfallen, sondern Haltung zu bewahren. Wenn die schlechte Laune des Herrn verflogen ist, wenn er kaum noch an den Zwischenfall denkt, dann ist die Gelegenheit gekommen, ihn in diskreter und feiner Weise auf die Mängel seines Verhaltens aufmerksam zu machen. Ich bin bei diesem Verfahren immer gut weggekommen. Der Herr hat lächelnd die — in einem Nebensatz enthaltene — Rüge entgegengenommen und sich noch über seinen klugen Kammerdiener gefreut. Und im Laufe der Zeit hat er sich denn auch gebessert. So ist es fast immer gewesen. Wenn der Kammerdiener seinem Herrn ein schlechtes Zeugnis ausstellt, so tadelt er sich meist damit selbst.

Ein guter Erzieher genießt Vertrauen. Der Herr weiht also seinen Kammerdiener in Dinge ein, die sonst kaum jemand erfährt. Der Kammerdiener kennt die großen und kleinen Sorgen seines Herrn. Er lernt, wie er in einer Form, die nicht verletzt, Ratschläge geben und Ermahnungen erteilen kann. Das bezieht sich aber nicht nur auf die Dinge des häuslichen Lebens, in denen selbstverständlich der Kammerdiener absoluter Herrscher ist, das gilt sehr oft auch für das Verhalten in wichtigen persönlichen Angelegenheiten. Manchmal würden die Freunde des beliebten und verehrten Künstlers oder Wissenschaftlers oder Diplomaten sehr erstaunt sein, erhielten sie Kenntnis von der Quelle, aus der die kleinen Weisheiten fließen.

Die angenehmsten Herren sind die Diplomaten, die schwierigsten die Juristen. Die Diplomaten haben Verständnis dafür, daß sie diplomatisch behandelt werden. Sie wissen die Taktik ihres guten Kammerdieners zu schätzen, sie wissen, daß er etwas zu sagen hat, auch wenn er vielleicht gerade schweigt, und sie erkennen seine schwierige Situation an: als Dienender ein Gentleman zu sein. Die Juristen sind so schwer zu behandeln, weil sie nie Zeit haben. Sie glauben, immer beschäftigt sein zu müssen, und sie lassen sich nur mit allergrößter Mühe an eine vernünftige Tageseinteilung gewöhnen. Ich erinnere mich noch an ein peinliches Erlebnis, das ich meinem damaligen Herrn, einem sehr bekannten Rechtsanwalt, zu verdanken hatte. Um acht Uhr abends war er zu einem großen Empfang geladen, um halb acht Uhr saß er noch zu Haus in einer Konferenz. Ich versuchte mehrere Male vergeblich, ihm durch Andeutungen klarzumachen, daß er seine Besucher verabschieden mußte. Um dreiviertel acht schließlich sah ich mich gezwungen, die Konferenz einfach abubrechen durch die Mitteilung, daß sich der Herr jetzt umziehen müsse. In zehn Minuten stand er im Frack da, fünf Minuten nach acht nahmen ihm die Diener des Gastgebers den Mantel ab.

Klein und hilflos sind die „großen Männer“ im Hause. Gerade die Herren mit den berühmten Namen sind dankbar und glücklich, wenn wir Kammerdiener sie als einfache Menschen behandeln. Wir ziehen sie an, wir achten auf ihre körperliche Verfassung, wir kontrollieren die Einhaltung ihrer Tagesordnung, wir wählen ihre Garderobe aus.

Von einer rührenden Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit war Deutschlands bekanntester Minister der Nachkriegszeit. In allen häuslichen Dingen war ich ihm absolut maßgebend, und sein Verhalten zu mir war vorbildlich.